

## GROSSREGION

SAARLAND

# „Experimente können in die Luft fliegen“

Interview: Julian Bernstein

**Stefan Müller ist Kreisverbandsvorsitzender der Merziger Grünen - er wurde aber wegen seiner Opposition zu Jamaika als Delegierter abgewählt. Wie sich der Verrat anfühlt, erzählte er der woxx.**

**woxx:** Was würden Sie einem Wähler sagen, der auf Sie zukommt und Ihnen vorwirft, die Grünen seien Wahlbetrüger, da sie vor den Wahlen versprochen hatten, die Politik der CDU abzulösen?

**Stefan Müller:** Da würde ich ihm antworten, dass er nicht ganz Unrecht hat. Ich empfinde ähnlich.

**Peter Müller (CDU) wurde am Dienstag dieser Woche zum dritten Mal zum Ministerpräsidenten gewählt. Wie beurteilen Sie die Art und Weise, wie sich Ihre Partei für diese Koalition entschieden hat?**

Ich hätte von den Grünen und dem Landesvorstand mehr Transparenz erwartet. Es gab drei Regionalkonferenzen, in denen uns eine Synopse der Sondierungsgespräche vorgestellt wurde. Doch schon während dieser Konferenzen hat man gemerkt, dass der Landesvorstand einen Trend in Richtung „Jamaika“ vorgeben wollte. Zu dieser Zeit gab es auch bereits sehr intensive Kontakte des Landesvorsitzenden Hubert Ulrich mit einzelnen

Delegierten, denen er die Vorzüge einer „Jamaika“-Koalition näherbringen wollte.

**Sie waren letzte Woche auf dem Grünen-Parteitag, der über den Koalitionsvertrag abgestimmt hat, zwar anwesend, aber nicht mehr als Delegierter. Man hatte Sie zuvor abgewählt.**

Das war bis jetzt der Tiefpunkt dessen, was ich in der Partei erlebt habe. Nachdem ich mich gegenüber dem Saarländischen Rundfunk kritisch über berufliche Verbindungen von Ulrich zum Saarbrücker Geschäftsmann und FDP-Mitglied Hartmut Ostermann geäußert hatte, initiierten unter anderem Klaus Borger und Ulrich eine Sondersitzung des Kreisvorstands, auf dem mir parteischädigendes Verhalten vorgeworfen wurde. Daraufhin hat der Merziger Stadtverband per E-Mail überaus kurzfristig, von Dienstag auf Donnerstag, zu einer Mitgliederversammlung geladen. In der Grünen-Satzung ist aber vorgeschrieben, dass eine Einladung mindestens drei Tage vor Versammlungsbeginn verschickt werden muss - und zwar per Post. Von den lediglich sieben Anwesenden wurde ich dann mit vier zu drei Stimmen als Delegierter abgewählt und durch jemanden ersetzt, der „Jamaika“ eher zugeneigt schien. Die Absicht war, mich zu disziplinieren.

**Welche Schritte haben Sie daraufhin unternommen?**

Ich habe mich an den Bundes- und Landesverband der Grünen gewandt und diese Wahl förmlich angefochten. Kurz vor dem Parteitag habe ich durch einen Brief des Geschäftsführers der saarländischen Grünen, Thomas Tressel, zu meiner Verwunderung erfahren, dass mein Wahlkreis aufgrund meiner Anfechtung überhaupt keine Delegierten entsenden wird. Wenn ein Wahlkreis so etwas tut, dann ist das eine Entscheidung des Kreisvorstands - und ich sitze ja im Vorstand. Ich wurde zu diesem Thema aber nie gehört. Das ist sehr merkwürdig. Ob meine Anfechtungsklage, die zurzeit läuft, nachträglich Folgen für den letzten Parteitag haben wird, kann ich aber noch nicht sagen.

**Die Absicht war, mich zu disziplinieren.**

**Gab es nach diesen Vorkommnissen Reaktionen innerhalb der Partei?**

Ja, sicher. Ich habe viele Anrufe von Grünen-Mitgliedern bekommen, die das als sehr undemokratisch empfanden. Die Grünen-Chefin aus Perl, Ute Schlumpberger, ist aus Protest sogar aus der Partei ausgetreten.

**Ulrich war bis zum 1. Oktober 2009 Angestellter der Firma „Think & Solve“, an der Ostermann zu einem Viertel beteiligt ist. Einige Kritiker vermuten, dass Ostermann den Grünen Zuwendungen gemacht hat, um sich „Jamaika“ zu erkaufen. Konnte Ulrich diese Vorwürfe auf dem Parteitag ausräumen?**

Nein. Ulrich äußert sich zu diesen Vorwürfen nur insofern, als er sagt, dass es für Parteispender klare gesetzliche Vorgaben gebe und man in Rechenschaftsberichten der Partei nachschauen könne. Parteispender unter 10.000 Euro pro Jahr muss man aber nicht deklarieren. Wir wissen also immer noch nicht, ob es Spenden von Ostermann an die Grünen gegeben hat oder nicht. Das ist deshalb brisant, weil Ostermann als Vertreter der FDP bei den Sondierungsgesprächen anwesend war. Dass Ulrich auch noch einen Nebenjob in einer Firma hatte, an der Ostermann beteiligt ist, macht natürlich stutzig. Es stellt sich die Frage, ob es da Zusammenhänge gibt. Und solange das nicht aufgeklärt ist, steht das bedauerlicherweise weiter im Raum.

**Neben den geschäftlichen Verbindungen zu Ostermann wurde auch Kritik an angeblich überdimensionierten Mitgliederzahlen in Ulrichs Kreisverband Saarlouis laut. Mit**

Ob alle Grüne nach  
Jamaika wollen?  
Nicht wenn es da so  
aussieht. Das neue  
saarländische Kabinett.



FOTO: WWW.SAARLAND.DE

**circa 450 Mitgliedern ist dieser Verband fast doppelt so groß wie der der Landeshauptstadt Saarbrücken. Letzte Woche berichtete die Saarbrücker Zeitung von einer Frau, die seit einem Jahr keine Beiträge mehr gezahlt hat, aber offenbar weiterhin als Mitglied geführt worden ist. Geht da alles mit rechten Dingen zu?**

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwierig es ist, Mitglieder für Parteien zu werben. Daher bin ich auch etwas verwundert, dass Ulrich es geschafft hat, in Saarlouis so viele Personen für die Partei zu gewinnen. Ich gratuliere ihm dazu, aber ganz nachvollziehen kann ich es nicht. Es muss aber auch gesagt werden, dass das Beitragsverfahren zentralisiert und damit transparenter geworden ist. Die Bundesgrünen sind in die Verwaltung der Mitgliederzahlen mit eingebunden. Es bleibt aber eine Frage offen: Zahlen diese Mitglieder ihre Beiträge auch alle persönlich?

**Die Zustimmung auf dem Parteitag für den Koalitionsvertrag zwischen ihrer Partei und CDU/FDP war mit fast 90 Prozent sehr deutlich. Spiegelt diese Zustimmung auch die Meinung der Basis wider?**

Das bezweifle ich stark. Ich habe mit vielen Mitgliedern gesprochen, die sehr entrüstet sind. Viele spielen mit

dem Gedanken, aus der Partei auszutreten. Unsere Wähler sind größtenteils sehr erschrocken über die Art und Weise, wie die Landesgrünen den Weg in Richtung „Jamaika“-Koalition beschritten haben. Müller wurde ganz klar abgewählt. Dass wir uns jetzt als Steigbügelhalter für die CDU betätigen, wird von vielen Grünen ganz klar abgelehnt.

**Welche Vorteile hätte denn eine Koalition zwischen den Grünen, der SPD und der Linkspartei gehabt?**

Mit Rot-Rot-Grün hätten wir mehr Positionen der Grünen durchsetzen können. Zum Beispiel bei der Abschaffung der Studiengebühren. Jetzt ist es zwar so, dass die Studiengebühren für das Erststudium abgeschafft werden. Gleichzeitig werden aber Zweitstudiengebühren und Langzeitgebühren für Studierende, die eine gewisse Semesterzahl überschreiten, wieder eingeführt. Rot-Rot-Grün hatte hier eine komplette Abschaffung vorgesehen. Auch in der Schulpolitik hätte man die Idee der Gemeinschaftsschule wesentlich tiefergehend umsetzen können. Dazu kommt, dass wir eine andere Politik im Bundesrat hätten machen können.

**Denken Sie, dass die „Jamaika“-Koalition fünf Jahre hält?**

Es ist ein Experiment - und Experimente können manchmal in die Luft fliegen. Ulrich und der gesamte Landesvorstand sind sich aber bewusst, dass, wenn „Jamaika“ nicht hält, die Grünen bei einer vorgezogenen Wahl aller Voraussicht nach nicht mehr im Landtag vertreten sein werden.

**Mit Rot-Rot-Grün hätten wir mehr Positionen der Grünen durchsetzen können.**

**Und wenn sie tatsächlich fünf Jahre hält, werden es die Grünen dann wieder in den Landtag schaffen?**

Ich will es hoffen, aber ich habe große Befürchtungen. Wenn wir mit der gleichen Mannschaft noch einmal in den Wahlkampf gehen, denke ich nicht, dass wir eine Chance haben.

**Es gab bereits einen von mehr als 200 Grünen unterschriebenen Brief an den Bundesvorstand, in dem die Zustände bei den saarländischen Grünen moniert wurden. Plant die innerparteiliche Opposition jetzt weitere Schritte gegen Ulrich?**

Nein, wir arbeiten ja nicht ausschließlich gegen Hubert Ulrich. Ulrich exem-

plifiziert ja nur die autoritären Strukturen innerhalb der Partei. Im übrigen beginnen die innerparteilichen Kritiker sich zu formieren mit der Absicht, den Landesvorstand kritisch und konstruktiv zu begleiten.

**Vom Grünen-Bundesvorstand war kürzlich zu hören, die Querelen innerhalb der saarländischen Grünen erinnerten an das Gebaren von Provinzpolitikern.**

Es ist eher das Verhalten von Menschen, die noch an die grüne Idee geglaubt haben. Denn mit Unterdrückung, Repression und autoritären Strukturen wird man dem grünen Gedanken bestimmt nicht gerecht. Jetzt würde Ulrich bestimmt sagen, ‚Wo oder wann sind wir denn autoritär?‘ Die Antwort ist: Immer dann, wenn der Mund aufgemacht wird und jemand bereit ist, von der Meinung des Landesvorstands abzuweichen.